

Paul-Gerhard Klumbies

Neutestamentliche
Debatten
von 1900 bis zur
Gegenwart



Mohr Siebeck

Paul-Gerhard Klumbies

Neutestamentliche Debatten
von 1900 bis zur Gegenwart



Paul-Gerhard Klumbies

Neutestamentliche Debatten von 1900 bis zur Gegenwart

Mohr Siebeck

Paul-Gerhard Klumbies, geboren 1957; Studium der Ev. Theologie in Bethel, Erlangen, Hamburg und Münster; 1988 Promotion; 2000 Habilitation; 1993–2004 Professor für Neues Testament und Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg i.Br.; seit 2004 Universitätsprofessor für Biblische Wissenschaften unter besonderer Berücksichtigung des Neuen Testaments an der Universität Kassel.

ISBN 978-3-16-161535-1 / eISBN 978-3-16-161680-8
DOI 10.1628/978-3-16-161680-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Böblingen gesetzt.

Printed in Germany.

*Für Anke
nach mehr als drei gemeinsamen Jahrzehnten*

Vorwort

Der Impuls zu diesem Buch stammt von Studierenden. Sie baten im Anschluss an eine Vorlesung über die jüngere Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft um eine Begleitlektüre. Angesichts der Vielfalt exegetischer Einzelforschung wünschten sie sich eine Gesamtschau der zentralen Themen und Diskussionen im Fach Neues Testament.

Dieses Anliegen hat mich motiviert, die Debatten der zurückliegenden 125 Jahre neu zu sichten. Meine Aufmerksamkeit galt dabei auch den gegenwärtigen, teilweise grundsätzlichen Differenzen in der Auslegung des Neuen Testaments.

Ich danke Frau Elena Müller für ihre Bereitschaft, den Band in das Verlagsprogramm aufzunehmen. Herr Markus Kirchner hat in umsichtiger Weise die Manuskriptvorlage lektoriert. Ihm und allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verlag Mohr Siebeck gilt mein Dank für die sorgfältige Herstellung des Buches.

Kassel, im Februar 2022

Paul-Gerhard Klumbies

Inhalt

VorwortVII

Einführung..... 1

1. Von der Aufklärung	
bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.....	3
1.1 Der Einzug aufgeklärter Vernunft in die Theologie	3
1.2 Die Unterscheidung zwischen biblischer und dogmatischer Theologie	8
1.3 Weg von Christus – hin zu Jesus!	12
1.4 Historische Jesusforschung im 18. und 19. Jahrhundert	15
1.5 Albert Schweitzer: Das Ende der ersten Phase historischer Jesusforschung.....	18
1.6 William Wrede: Religionsgeschichtliche Forschung	27
1.7 Adolf Harnack: Das Wesen des Christentums .	34
1.8 Grundlegungen und Weichenstellungen	44
2. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts	47
2.1 Die Epoche des Fragments	47
2.2 Der Durchbruch der Formgeschichte nach 1918	48
2.3 Rudolf Bultmann: Die Geschichte der synoptischen Tradition	50

2.4	Gott als theologisches Thema des frühen Bultmann	56
2.5	Das Programm der Entmythologisierung	62
2.6	Das Verhältnis von antikem und modernem Weltbild	74
3.	Die 1950er und 1960er Jahre	75
3.1	Das neue Interesse an Kontinuität	75
3.2	Rudolf Bultmann: Theologie des Neuen Testaments	76
3.3	Die Neubewertung der synoptischen Evangelien seit den 1950er Jahren.....	85
3.3.1	Das Aufkommen der Redaktionsgeschichte	85
3.3.2	Der theologische Ansehensgewinn der Synoptiker	88
3.3.3	Begrifflichkeit oder mythische Narrativität?	90
3.4	Ernst Käsemann: Die Neue Frage nach dem historischen Jesus ..	95
3.5	Das Verhältnis zwischen historischem Jesus und verkündigtem Christus	106
3.6	Bultmanns <i>Daß</i>	117
3.7	Arthur Schopenhauer: Subkutane Nachwirkung	132
3.8	Der Streit um die Auferstehung Jesu	139
3.9	Ostern als theologisches Datum	146
3.10	Kritik an der Formgeschichte	152
3.11	Auseinandersetzungen um die Grundlegung der Christologie	160
4.	Von 1970 bis zur Gegenwart	163
4.1	Historische Kehre und Rückbindung an das Judentum	163

4.1.1	Third Quest	164
4.1.2	The New Perspective on Paul	167
4.1.3	Within Judaism.....	171
4.2	Hermeneutische Implikationen	173
4.2.1	Riskante Verhältnisbestimmungen.....	173
4.2.2	Historischer Befund und normative Bedeutung	176
4.2.3	Evangelisches Traditionsprinzip	178
4.2.4	Überlieferung und Ursprünglichkeit	181
4.2.5	Der Gegenstand neutestamentlicher Exegese	184
Ausblick	.....	189
Literatur	.....	191
Internetquelle	.....	207
Personenregister	.....	209
Sachregister	.....	213

Einführung

Dieses Buch zeichnet Diskussionen nach, die über den Moment hinaus Bedeutung für die Wissenschaft vom Neuen Testament gewonnen haben. In der Mannigfaltigkeit exegetischer Einzelthemen werden die Zentralanliegen identifiziert, die die Erforschung des Neuen Testaments in der Zeit zwischen dem Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart geleitet haben. Die Darstellung dient der Selbstverständigung in einer Disziplin der Theologie, deren innerer Zusammenhalt angesichts des großen Detailreichtums ihrer Forschungsgegenstände oft schwer auszumachen ist. Die Rückschau aus späterer Zeit lässt hervortreten, welche übergreifenden Zusammenhänge die Einzeluntersuchungen miteinander verbinden. Diese Beziehungen zu durchschauen, möchte das Buch seinen Beitrag leisten.

Die Darstellung konzentriert sich auf Brennpunkte, die über einen längeren Zeitraum und im Einzelfall über mehrere Generationen hinweg die neutestamentliche Wissenschaft beschäftigt haben. Um sie im Rahmen dieser forschungsgeschichtlichen Rückschau wieder aufleben zu lassen, wurden die alten Diskussionsbeiträge noch einmal neu gelesen. Die Neusichtung zielt darauf ab, herauszuarbeiten, was in den damaligen Veröffentlichungen so brisant war, dass es über den Augenblick hinaus Gesprächsgegenstand geblieben ist. Die Orientierung an überindividuellen Debattensträngen macht sichtbar, wie Denkbewegungen unter veränderten zeitgeschichtlichen Umständen fortentwickelt und in Neuformulierungen alte Themen weiterbehandelt worden sind.

Die Entscheidung, welche Beiträge und Publikationen herangezogen wurden, ist daran geknüpft, ob die Veröffentlichungen in theologischer Hinsicht für die neutestamentliche Wissenschaft von Bedeutung gewesen sind. Damit wohnt der Darstellung ein selektives Moment inne. Gleichwohl besteht der Anspruch, die dominierenden Gesprächsgegenstände seit dem Jahr 1900 sichtbar zu machen.

In der Summe haben sich rückblickend drei Debattenschwerpunkte herauskristallisiert. Sie betreffen

- das Verhältnis zwischen dem antiken Weltbild und der durch die Aufklärung geprägten Weltsicht der Gegenwart;
- die seit dem 18. Jahrhundert virulente Frage nach der Beziehung zwischen Jesus als historischer Persönlichkeit und der auf ihn bezogenen Christologie;
- die Bestimmung der Relation zwischen Judentum und Christentum.

Allen drei Themenkreisen gemeinsam ist ein hermeneutisches Anliegen. Traditionelle Verhältnisbestimmungen, deren Geltung fraglich geworden ist, werden neu in Relation zueinander gesetzt. Die Vereinbarkeit des den neutestamentlichen Schriften zugrunde liegenden Weltbildes mit dem Wirklichkeitsverständnis der Gegenwart, der historische Bezug auf Jesus und die theologische Bedeutung des Christusglaubens, die Wahrung der Eigenständigkeit von jüdischer und christlicher Religion unter Wahrnehmung ihrer Verwobenheit miteinander bestimmen den Diskurs im 20. und begonnenen 21. Jahrhundert.

1. Von der Aufklärung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

1.1 Der Einzug aufgeklärter Vernunft in die Theologie

In dem langen 19. Jahrhundert von 1789 bis 1918¹ gelangte die Aufklärung auf breiter Linie zum Durchbruch. Auf allen Feldern des geistigen und gesellschaftlichen Lebens wurden tiefgreifende Umbrüche vollzogen. Die Naturwissenschaften boomten, und auch die Geisteswissenschaften, allen voran die Geschichtswissenschaft, nahmen einen nie gesehenen Aufschwung. Politisch und weltgeschichtlich wurden in diesem Zeitraum bedeutende Weichen gestellt. Der Geist der neuen Zeit erfasste auch die Theologie und mit ihr die Bibelwissenschaften.

Die vorliegende Darstellung behandelt lediglich einen kleinen Teilausschnitt der Wirkungsgeschichte der Aufklärung in der evangelischen Theologie. Betrachtet werden Brennpunkte der Forschung in der Wissenschaft vom Neuen Testament. Dieser Sektor der theologischen Arbeit verdankt seine Existenz als eigenständige Disziplin Entwicklungen innerhalb der Theologie, die auf Impulse aufgeklärten Denkens zurückgehen. Ein neu gewonnener analytischer Blick auf die Bibel führte binnen Kurzem zur Aufgliederung der Bibelwissenschaften in die Teildisziplinen der alt- und neutestamentlichen Wissenschaft sowie zur weiteren Untergliederung von Gegenstandsbereichen exegetischer Forschung.

¹ Vgl. JÜRGEN OSTERHAMMEL, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, Sonderausgabe München 2011, 84–89.

Die hier vorliegende Rückschau zeichnet ausgewählte gedankliche Linien nach, die die Entwicklung und Geschichte des Faches bestimmt haben. Vollständigkeit kann dabei nicht angestrebt werden. Stattdessen soll exemplarisch deutlich gemacht werden, worauf sich unter dem Einfluss aufgeklärten Denkens die Aufmerksamkeit in der neutestamentlichen Wissenschaft gerichtet hat. Die Darstellung zielt darauf, die leitenden Fragestellungen der auf das Neue Testament bezogenen Forschung von der Aufklärung bis zur Gegenwart nachzuzeichnen. Nicht zuletzt soll dabei der Beitrag des Faches *Neues Testament* für die Theologie als Ganze erkennbar werden.

Die Aufklärung bedeutet eine Zäsur in der jüngeren Geistesgeschichte. Mit ihr beginnt eine neue Epoche. Von Europa aus wirkt sie in die Wissenskulturen der Welt hinein. Die Aufklärung ist zu einer maßgeblichen Kraft für die Gestaltung der Welt in ihrer heutigen Verfassung geworden. *Aufklärung* versteht sich als ein Erwachen aus „selbstverschuldeter Unmündigkeit“² und als ein Weckruf an alle, die noch nicht zu selbstbestimmter Vernunftbetätigung gelangt sind. Die englischen und französischen Begriffe *enlightenment* bzw. *les lumières* drücken mittels der Lichtmetaphorik das Aufatmen aus, aus einem Zustand der Verdunkelung in eine neue Phase des Lichtes eingetreten zu sein. Die Besinnung auf die Vernunft zielt darauf, Fremdsteuerungen durch übergeordnete Autoritäten zu entkommen. Der Aufklärung wohnt ein emanzipatorischer Impuls inne. Autonomie statt Heteronomie ist das angestrebte Ziel.³

² IMMANUEL KANT, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden, hg. v. Wilhelm Weischedel, Band VI, Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik, Darmstadt⁸2016, 53–61 (ursprünglich 1783).

³ Vgl. WERNER SCHNEIDERS, Das Zeitalter der Aufklärung, München²2001, 1.48–51.82. Zur Terminologie vgl. auch ALBRECHT BEUTEL, Aufklärung in Deutschland, KIG 4/O2, Göttingen 2006, O151–O153.

In Frankreich implizierte der Aufbruch zur Selbstbestimmung das Aufbegehren gegen politische Vormundschaft. So wurde der Ausbruch der französischen Revolution am 14. Juli 1789 in Europa als Symbol für die Sprengkraft aufgeklärten Bewusstseins wahrgenommen. In Deutschland nährte die Aufklärung während des 19. Jahrhunderts Freiheitsbewegungen, die von der alarmierten adligen Obrigkeit im Keim zu ersticken versucht wurden.

Der Siegeszug aufgeklärter Vernunft ließ in Deutschland auch Kirche und Theologie nicht kalt. Dass in der Welt des Glaubens und im Reich des landesherrlichen Kirchenregiments plötzlich Ansprüche des Verstandes geltend gemacht wurden, sorgte für Unruhe in theologischen Fakultäten und Kirchenleitungen. Ein besonderes Merkmal für die Situation der Aufklärung in Deutschland war, dass sich von Anfang an evangelische Theologen an die Spitze der aufgeklärten Bewegung setzten. Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert bildete das Tübinger Dreigestirn Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1854) und Friedrich Hölderlin (1770–1843), das vom Studium der Evangelischen Theologie herkam, einen Kristallisationskern der idealistischen Philosophie und der deutschen Dichtung.

Bereits seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte sich die Evangelische Theologie in Deutschland zunehmend im Verbund mit der zeitgenössischen Philosophie neu aufzustellen begonnen.⁴ Seither ist die Evangelische Theologie vom Geist der Aufklärung durchdrungen.⁵ Das Zusammen-

⁴ JOHANN DAVID MICHAELIS, Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes I, Göttingen 1750; JOHANN SALOMO SEMLER, Abhandlung von freier Untersuchung des Canon I, Halle 1771.

⁵ Für den Zeitraum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die 1830er Jahre vgl. die eingehende Untersuchung von ECKART DAVID SCHMIDT, Jesus in Geschichte, Erzählung und Idee. Perspektiven der Je-

spiel von reformatorischer Theologie und aufgeklärtem Denken prägt bis heute ihr Gesicht. Beide Stränge haben sich in einem Zeitraum von 500 Jahren zu den tragenden Säulen evangelischer akademischer Theologie entwickelt: Das reformatorische Erbe, das sich in den 250 Jahren vom beginnenden 16. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert etablierte, wurde in der Phase vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart durch die Aufklärung einer weitreichenden Neugestaltung unterzogen.

Mit der Aufklärung gerieten theologische Überzeugungen in die Kritik, die bis dahin auf evangelischer Seite keine Frage waren. Das betraf zum einen das *Schriftverständnis*: Die Bibel galt seit Jahrhunderten als Gottes inspiriertes Wort. Diese Grundannahme wurde im 18. Jahrhundert aufgebrochen. Die traditionelle Gleichsetzung, derzufolge die Bibel Gottes Wort *ist*, hatte nicht länger Bestand. Allenfalls wurde zugestanden: Die Bibel *enthält* Gottes Wort.

In kritische Betrachtung geriet zum anderen die *Christologie*. Nach dogmatischer Auffassung ruht die Lehre von Jesus Christus auf zwei Säulen. Der eine Stützpfeiler besteht darin, Rechenschaft über die Person Jesu Christi abzulegen. Gegenstände des Nachdenkens sind das Verhältnis zwischen Christus, Gott und Geist. Bedacht wird das Gottsein Jesu Christi unter Beibehaltung seines gleichzeitigen Menschseins. Auf der Spur des Chalcedonense reflektiert die dogmatische Tradition in ausziselierter Weise, was über Jesus Christus im Status seiner Göttlichkeit und was im Status seiner Menschlichkeit auszusagen ist. Die zweite Säule behandelt das Werk Jesu Christi. Hierbei richtet sich der Fokus auf die Bedeutung seines Handelns und den Gehalt seines Erlösungswerks.

susrezeption in der Bibelwissenschaft der Aufklärung, der Romantik und des Idealismus, HUTH 86, Tübingen 2022.

Die hohe personale Christologie, wie sie sonntäglich von den Kanzeln gepredigt wurde, geriet im 18. Jahrhundert unter den skeptischen Anfragen eines kritischen Denkens in Bedrängnis. Die Anschauungen von der jungfräulichen Geburt Jesu, seiner Auferstehung von den Toten, seiner Himmelfahrt, die Überlieferungen von Jesu wundertätigem Handeln, das jede Alltagserfahrung überstieg – all das geriet in Zweifel. Dass Jesus Blinde sehend machte und Taube zum Hören brachte, mochte noch angehen. Vielleicht war er einfach ein begabter Heiler. Dass er jedoch über das Wasser gegangen und Tote erweckt haben soll, mochte eine aufgeklärte Bildungsschicht sich nicht länger zumuten lassen. Das *sacrificium intellectus*, das Opfer des Verstandes, wurde seit Mitte des 18. Jahrhunderts von vielen Menschen nicht länger akzeptiert. Die aufgeklärte Vernunft hatte sich vom christlichen Glauben zu emanzipieren und teilweise zu lösen begonnen. Der hohe Christusglaube war in den Verdacht geraten, einer im Untergang befindlichen Märchenwelt anzugehören.

Das dritte große Thema, das neben dem Schriftverständnis und der Christologie einer Neujustierung unterzogen wurde, betraf das Herzstück der Theologie. Um dem Wissenschaftsanspruch des Aufklärungsparadigmas zu entsprechen und den akademischen Status im Spektrum der universitären Fakultäten zu behaupten, sollte nicht länger Gott bzw. die Offenbarung Gottes den Bezugspunkt wissenschaftlicher theologischer Arbeit darstellen. Der klassische Gegenstand der Theologie – das Reden von Gott – wurde umdefiniert. Anstelle des Gottesbezugs und des Redens von Gottes Offenbarung richtete sich das Augenmerk auf das, was Menschen im Laufe der Geschichte über Gott ausgesagt hatten. Theologie erklärte sich für die Entfaltung des menschlichen *Glaubens* an Gott zuständig. Die Theologie erfand sich neu als eine analytische Wissenschaft, die die Außenseite, d. h. die Sprachformen des

Redens von Gott, untersuchte. Statt Gott selbst zu thematisieren, begann die akademische Theologie die menschlichen Gottesvorstellungen und die Bilder von Gott zu untersuchen, die menschliche Autoren hervorgebracht hatten. Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers Schrift *Über die Religion* richtete sich im Jahr 1799 laut Untertitel *an die Gebildeten unter ihren Verächtern*.⁶ Diese Apologie stellte den Versuch dar, die Innensicht des christlichen Glaubens so darzustellen, dass sie einer distanzierten Außensicht zugänglich blieb. Schleiermacher formulierte das christliche Selbstverständnis in einer Weise, in der die Kerngedanken des christlichen Glaubens – Gott, Offenbarung, Glaube – der aufgeklärten Vernunft intellektuell fassbar bleiben. Theologie wurde von Schleiermacher als eine Funktion der Anthropologie dargestellt, das Selbstverständnis des christlichen *Glaubens* in den Großtext des Redens über *Religion* gerückt. Es begann die bis in die Gegenwart reichende Phase der anthropologischen Umschmelzung der Theologie und der subjektivitätstheoretischen Entfaltung ihrer Inhalte.

1.2 Die Unterscheidung zwischen biblischer und dogmatischer Theologie

Der Geburtstag der Biblischen Theologie im Zeichen der Aufklärung datiert auf den 30. März 1787.⁷ An jenem Tag hielt Johann Philipp Gabler als neuberufener Professor für Bibel-

⁶ FRIEDRICH SCHLEIERMACHER, *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*. Mit einem Nachwort von Carl Heinz Ratschow, Stuttgart 1969 (ursprünglich 1799).

⁷ Vgl. OTTO MERK, *Biblische Theologie des Neuen Testaments in ihrer Anfangszeit. Ihre methodischen Probleme bei Johann Philipp Gabler und Georg Lorenz Bauer und deren Nachwirkungen*, MThSt 9, Marburg 1972, 1.

wissenschaften seine Antrittsvorlesung an der Universität Altdorf. In dieser auf Lateinisch gehaltenen Vorlesung nahm er eine Verhältnisbestimmung zwischen Biblischer und Dogmatischer Theologie vor, die bis heute den Fächerkanon der Theologie strukturiert.⁸ In einer Aufgabenbeschreibung hält Gabler fest, worin er die Bestimmung der Biblischen Theologie sieht:

„Die biblische Theologie besitzt historischen Charakter, überliefernd, was die heiligen Schriftsteller über die göttlichen Dinge gedacht haben“.

Für die Dogmatik konstatiert Gabler im Unterschied dazu:

„die Dogmatische Theologie dagegen besitzt didaktischen Charakter, lehrend, was jeder Theologe kraft seiner Fähigkeit oder gemäß dem Zeitumstand, dem Zeitalter, dem Orte, der Sekte, der Schule und anderen ähnlichen Dingen dieser Art über die göttlichen Dinge philosophierte.“⁹

In ihrem Kern dient die biblische Theologie nach Gabler der Traditionsvermittlung. Biblische Theologie ist nicht selbst kreativ, sie reicht Überlieferung weiter. Das macht ihren historischen Charakter aus. Den Quellgrund dieser Überlieferungen verortet Gabler im Denken besonders qualifizierter Schriftsteller. Er würdigt die Autoren der biblischen Schriften mit dem Adjektiv *heilig*. Allerdings kann diese wertschätzende Zuschreibung nicht den Blick dafür verstellen, dass Gabler an

⁸ Vgl. RUDOLF SMEND, Johann Philipp Gablers Begründung der biblischen Theologie, *EvTh22* (1962), 345–357. Smend nennt Gabler den „Vater der uns geläufigen Disziplin der Biblischen Theologie“ (345). Vgl. WALTER SPARN, Art. Gabler, *RGG*⁴ 3 (2000) (Ungekürzte Studienausgabe 2008), 446–447.

⁹ JOHANN PHILIPP GABLER, Von der richtigen Unterscheidung der biblischen und dogmatischen Theologie und der rechten Bestimmung ihrer beider Ziele, übersetzt von Otto Merk, Anlage I, in: OTTO MERK, *Biblische Theologie des Neuen Testaments in ihrer Anfangszeit. Ihre methodischen Probleme bei Johann Philipp Gabler und Georg Lorenz Bauer und deren Nachwirkungen*, *MThSt* 9, Marburg 1972, 273–284, 275–276.

dieser Stelle eine Abkehr von der traditionellen Inspirationslehre vollzieht. Nicht das von göttlichem Geist beatmete Wort der Schrift ist Gegenstand und Inhalt biblischer Theologie.¹⁰ Die Gedanken von zugestandenermaßen besonders ausgezeichneten, jedoch menschlichen Schriftstellern geben das Material für die Traditionsweitergabe ab. Auch in inhaltlicher Hinsicht ist eine dezidierte Distanzierung vom traditionellen Bibelverständnis der altprotestantischen Orthodoxie zu beobachten. Nicht Gedanken von, zu oder über Gott sind laut Gabler das Thema der biblischen Schriftsteller. Das Denken dieser menschlichen Verfasser richtet sich in unbestimmter Weise auf göttliche Dinge. Es handelt *de rebus divinis*. Nicht die Ermöglichung des Weitergehens der Offenbarung Gottes, sondern die stabilitätssichernde Weitergabe von versprachlichten Inhalten bildet das Programm der biblischen Theologie Gablerscher Prägung. Die von Gabler geforderte historische Recherche richtet sich in ihrer Substanz auf das Zutagefördern von *notiones sacrae*, d. h. unzerstörbaren, überzeitlichen, heiligen Vorstellungen. Sie sollen der dogmatischen Theologie zur weiteren Bearbeitung und Applikation weitergereicht werden.

Im Zusammenspiel von biblischer und dogmatischer Theologie misst Gabler der Dogmatik eine nachgeordnete Bedeutung zu. Dogmatische Theologie ist Vermittlungswissenschaft. Ihre Aufgabe besteht in der didaktischen Weitergabe. Dieser kommt die Dogmatik so gut sie es vermag nach. Freilich verwässern alle denkbaren Subjektivismen eine klar

¹⁰ Die Abneigung Gablers gegen das Inspirationsdogma wird an einer Gegenüberstellung zwischen göttlichem Pneuma und menschlichem Geist spürbar, die er vornimmt. Der Theopneustie kann er im besten Fall Unschädlichkeit zugestehen. Sie hat „die eigene Kraft des Verstandes und das Maß der natürlichen Einsicht in die Dinge nicht zerstört“. GABLER bei MERK, *Biblische Theologie*, 277.

Personenregister

- Alkier, Stefan 174, 176
- Bachmann, Michael 168, 174
- Barclay, John M. G. 169
- Barth, Gerhard 88
- Barth, Karl 40, 76, 119
- Bartsch, Hans Werner 62, 63, 117
- Bauer, Georg Lorenz 8, 9, 12
- Bauspieß, Martin 113
- Beck, Johannes U. 69
- Becker, Adam H. 175
- Becker, Eve-Marie 140, 144, 145
- Becker, Jürgen 146, 147, 148
- Beker, J. Christiaan 163
- Bernhardt, Reinhold 171, 181
- Beutel, Albrecht 4, 12
- Bormann, Lukas 51
- Bornkamm, Günter 48, 87, 88, 112, 113, 121
- Boyarin, Daniel 171, 173, 175, 179
- Braun, Herbert 62, 73, 112, 114, 116, 121, 122
- Breitschwerdt, Jörg 140, 141
- Bühler, Pierre 184
- Bultmann, Rudolf 26, 43, 46, 48, 49, 50–73, 74, 76–84, 86, 88, 90, 95, 96, 99, 102, 103, 104, 105, 106–116, 117–132, 133, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 146, 153, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 164, 169
- Calvin, Johannes 69
- Cassirer, Ernst 94
- Conzelmann, Hans 87, 89, 100, 130, 156, 166
- Dalferth, Ingolf U. 184, 186
- Danz, Christian 55, 76, 105, 106, 167, 171, 179
- Dinkler, Erich 106
- Dormeyer, Detlev 90
- Drube, Julia 72
- Dunn, James D. G. 167, 170, 176
- Ebeling, Gerhard 91, 93, 112, 113, 121, 123–127, 130, 138
- Ehrensperger, Kathy 105, 167, 171
- Felder, Ekkehard 60
- Ferraris, Maurizio 72, 128
- Figal, Günter 180, 182
- Fredriksen, Paula 175, 179
- Friedrich, Johannes 34
- Fuchs, Ernst 112, 113, 121
- Gabler, Johann Philipp 8–12, 45, 184
- Gabriel, Markus 73, 128

- Gardt, Andreas 60
 Gerber, Christine 168
 Gerhardsson, Birger 153
 Geyer, Carl-Friedrich 128
 Goertz, Hans-Jürgen 88
 Gräßer, Erich 148
 Großmann, Andreas 131, 132
 Grotius, Hugo 187
 Güttgemanns, Erhardt 153
 Gunkel, Hermann 48
- Haacker, Klaus 174
 Hahn, Ferdinand 90
 Hammann, Konrad 43, 48, 63, 95,
 117, 140
 Harenberg, Werner 118
 Harnack, Adolf 23, 27, 29, 34–44,
 46, 50, 51, 56, 62, 65, 74, 78,
 83, 84, 102, 121, 141, 142, 146
 Hegel, Georg Wilhelm Fried-
 rich 5
 Heidegger, Martin 77, 130, 131,
 132
 Held, Heinz Joachim 88
 Herder, Johann Gottfried 16
 Hoegen-Rohls, Christina 141,
 144, 145
 Hölderlin, Friedrich 5
 Holtzmann, Heinrich Julius 21
 Homolka, Walter 105, 106, 167,
 171, 177
 Horkheimer, Max 133
 Horn, Friedrich W. 168
 Hübner, Kurt 94
 Hunziker, Andreas 184
 Hunzinger, Claus-Hunno 32
- Iber, Gerhard 48
 Jüngel, Eberhard 82
 Juschka, Katrin 154
- Käsemann, Ernst 34, 95–104, 106,
 108, 112, 113, 115, 117, 118,
 119, 120, 130, 166
 Kahl, Werner 16
 Kant, Immanuel 4, 132, 133, 134,
 137, 139
 Kelber, Werner H. 153
 Kierkegaard, Søren 132
 Klein, Günter 88, 163
 Klumbies, Paul-Gerhard 12, 30,
 31, 32, 34, 47, 51, 54, 55, 60,
 63, 69, 70, 72, 90, 91, 92, 93,
 94, 100, 128, 129, 141, 143,
 145, 148, 150, 151, 154, 155,
 157, 184, 187
 Körtner, Ulrich H. J. 59, 76, 131,
 186
 Koester, Helmut 164
 Kümmel, Werner Georg 16
- Landmesser, Christof 51, 54, 63,
 82, 83, 84, 112, 113, 131, 132,
 169, 170, 184
 Lang, Markus 175
 Leppin, Hartmut 174, 176
 Lessing, Gotthold Ephraim 16
 Lindemann, Andreas 89, 112,
 148, 155
 Lohmeyer, Ernst 55
 Lohse Bernhard 32
 Lohse, Eduard 89
 Lüdemann, Gerd 27
 Lütkehaus, Ludger 22
 Luther, Martin 131

- Mann, Thomas 133
 Marquardt, Friedrich-Wilhelm 171
 Marxsen, Willi 86, 87, 140, 141–146
 Mell, Ulrich 146
 Merk, Otto 8, 9, 10, 184
 Merklein, Helmut 148
 Merz, Annette 17, 166
 Michaelis, Johann David 5
 Mildenberger, Friedrich 102
 Müller, Klaus W. 82

 Nanos, Mark D. 172
 Neuenschwander, Ulrich 77
 Nicklas, Tobias 176
 Nünning, Ansgar 88
 Nünning, Vera 88

 Osterhammel, Jürgen 3
 Osterloh, Malte 72

 Pannenberg, Wolfhart 117
 Pesch, Rudolf 158
 Pöhlmann, Wolfgang 34
 Portenhauser, Friederike 113
 Pratscher, Wilhelm 175

 Ratschow, Carl Heinz 8
 Reed, Annette Y. 175
 Reinhartz, Adele 178
 Rengstorf, Karl Heinrich 28
 Reuter, Julia 177
 Riesenfeld, Harald 153, 154
 Riesner, Rainer 153, 154, 155
 Robinson, James M. 112, 114, 116, 121, 122, 125
 Rohls, Jan 133, 144

 Roloff, Jürgen 17, 166
 Rüggeheimer, Jan 30
 Runesson, Anders 173

 Sanders, Ed Parish 168, 169
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 5
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 8, 16
 Schmidt, Eckart David 5
 Schmidt, Karl Ludwig 48, 49, 86, 156
 Schmithals, Walter 55, 63, 155–160
 Schneiders, Werner 4
 Schnelle, Udo 16, 32, 34, 90, 169, 172, 175, 179, 181
 Schniewind, Julius 117
 Schopenhauer, Arthur 22, 23, 27, 132–139
 Schröder, Martin 27
 Schweitzer Albert 18–27, 33, 45, 101
 Schwöbel, Christoph 91, 167
 Semler, Johann Salomo 5
 Smend, Rudolf 9
 Sparn, Walter 9
 Stegemann, Wolfgang 16, 17, 164, 167
 Stendahl, Krister 168, 169
 Strecker, Christian 168
 Strecker, Georg 16, 28, 34, 73
 Stuhlmacher, Peter 34

 Telesko, Werner 30
 Theissen, Gerd 17, 166
 Thielicke, Helmut 32

- Vermes, Geza 165
Vieweg, Klaus 92
Vogel, Manuel 174
- Weder, Hans 93
Weischedel, Wilhelm 4
Weiß, Johannes 21
Winter, Dagmar 166
Welz, Claudia 132
Wengst, Klaus 17, 167
Wieland, Wolfgang 128
- Wolter, Michael 173, 175
Wrede, William 27–34, 45, 46
- Yuval, Israel Jacob 175, 181
- Zager, Werner 17, 29, 61, 112,
165, 166
Zenger, Erich 148
Zetterholm, Magnus 172
Zweig, Stefan 47

Sachregister

- Anthropologie, anthropologisch 8, 26, 40, 43, 46, 62, 69, 77, 83
- Auferstehung, Auferweckung 31, 33, 42, 44, 52, 66, 71, 72, 73, 76, 79, 104, 120, 139, 140, 141, 145, 150, 151, 162, 183
- Aufklärung, 3–6, 8, 54, 68, 179
- Boundary markers* 170, 172
- Chalcedon, Chalcedonense 6, 20
- Deutscher Idealismus 161
- Dialektische Theologie, dialektisch-theologisch 40, 42, 51, 55, 77, 93, 95, 116, 119, 132, 142, 165
- Dicta classica* 184
- Differenzkriterium 100, 120
- Diskontinuität 51, 132, 139, 142, 151, 181
- Doketismus 99
- Entmythologisierung 43, 46, 50, 62–73, 77, 140
- Ethik, ethisch 40, 84, 107
- Existenzphilosophie, existenzphilosophisch 70, 77
- Formgeschichte 48, 49, 54, 77, 85–87, 96, 100, 152, 155–160
- Geniekult 100, 104
- Glaube 70, 71, 79, 82, 84, 91, 96, 104, 110, 113, 121, 126, 139, 143, 157, 164, 184
- Gott 40, 50, 56–61, 69, 82, 83, 91, 92, 150, 151, 186, 189
- Hermeneutik, hermeneutisch 45, 46, 189
- Historisches Plausibilitätskriterium 166
- Homologie 93
- Identity markers* 170
- Inkarnation 93, 96, 99, 165, 173
- Inspiration, inspiriert 10, 12, 104
- Interimsethik 25
- Islam 162, 175, 190
- Kampfeslehre 33
- Kanonisierung 185
- Kerygma, kerygmatisch 63, 76, 79, 81, 89, 93, 101–104, 107, 109, 111–116, 121–125, 127, 136, 140, 143, 144, 146, 155
- Konstanz 114, 122, 139

- Kontinuität 45, 47, 51, 67, 75, 86,
 103, 107, 114, 132, 139, 142,
 147, 151, 159, 181
 Konstruktivismus, konstruktivistisch 60, 72, 128, 129, 130, 161
 Leben Jesu 18–21, 38, 52, 101,
 124, 165
 Liberale Theologie 35, 39, 41, 51,
 53, 55, 56, 57, 76, 77, 86, 97,
 98, 102, 107, 115, 142
 Literarkritik 17, 48, 52, 85, 86,
 159, 160
 Messias, messianisch 29–32, 101
 Mythos, mythisch 64–71, 76, 90,
 91, 93, 94, 98, 125, 189
 Mythoskritik, mythoskritisch 68,
 94, 125
 Narrativität 94
New Perspective 167–172
Notiones sacrae 10, 11, 12, 94, 184
 Normativität, normativ 45, 55,
 164, 165, 190
 Offenbarung 8, 10, 13, 59, 104,
 126, 136, 152, 186
 Ostern 41, 99, 101, 104, 123, 139,
 140, 142, 143, 145, 146, 151,
 152,
Othering 177
Parting of the Ways 176
 Perikopenüberlieferung 49, 52,
 53, 86
 Rationalismus 24
 Realismus 60, 128–130, 161
 Rechtfertigungslehre 33–34,
 168–169
 Redaktionsgeschichte 75, 85–88
 Reich/Herrschaft Gottes 25, 27,
 38, 39, 102, 143
 Romantik 100
 Sache Jesu 144–146
 Sitz im Leben 49, 52, 53, 100,
 153, 157
 Soteriologie, soteriologisch 169
 Sturm und Drang 104
 Theopneustie 13
Third Quest 105, 127, 139, 164–
 167
 Tradition und Redaktion 17, 54,
 85, 88, 94
 Traditionsprinzip 178–180
 Weltbild, weltbildlich 2, 37,
 43, 44, 50, 62, 64, 65, 67,
 68, 74
Within Judaism 105, 127, 139,
 171–174, 178–181, 183
 Wort-Gottes-Theologie 59, 74,
 127, 178
 Zweiquellenlehre 17